

Walhalla-Theater

Anfang 8 Uhr.

Gastspiel Jos. Meth's Bauerntheater. 3546

Dienstag: „Sündige Liab.“ Charakterstück v. Gessing u. Tanz von Hans Werser.

Mittwoch: Aus der Art g'schlagen.

Donnerstag: Sündige Liab.

Freitag: Anzengrubersand: Der Gewissenswurm.

Sonabend: Der Herzogschäfer von Oberammergau.

Konsumverein Schraplau

(e. G. m. b. H.)

Sonntag den 15. November nachmittags 3 Uhr im Bürgergarten:

Ordentliche General-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Wahl eines Vorstandsmitgliedes, welches statutenmäßig ausscheidet und Ersatzwahl eines Vorstandsmitgliedes. Neuwahl für drei anscheidende Aufsichtsratsmitglieder.
2. Einnahme-Anträge.
3. Geschäftsberichte.

Die Mitglieder werden hierzu ergebenst eingeladen.

Der Aufsichtsrat.

3. B. Chr. Gonschrek, stellvertretender Vorsitzender.

Vereins-Anzeiger.

Die Veröffentlichung nachstehender Veranlassungen erfolgt wöchentlich. Jahresbeitrag 5 Mk. pro Seite.

An die Vereins-Vorstände!

Da infolge des Kriegsausfalls die Veranlassungen nicht mehr regelmäßig stattfinden, ersuchen wir die Vorstände, uns sofort die Veranlassungen für die nächste Zeit mitzutheilen.

Halle (Saale).

Arbeiter-Sänger-Chor.

Freitag den 30. Oktober, abends 9 Uhr im Volkspark

Gefamli-Singelunde.

Frauen- u. Mädchenchor. Jeden Sonntag 1. Volkspark: Singelunde.

Freier Gemischter u. Frauenchor. Jeden Sonntag im „Wilhelmsheim“, Gr. Wallstraße 8: Liebungslunde.

Turnverein „Fichte“

(Mitgl. d. Arb.-Turnerbundes).

Turnen der Mitglieder: Dienstag u. Freitag v. 8-10 Uhr.

Turnen der Damen: Donnerstag von 8-10 Uhr.

Sonntag u. nachm. 8-12 Uhr: Spielen auf dem Sandbauge.

Freitag den 3. November: Versammlung.

Arbeiter-Radfahrer-Bund „Solidarität“.

Freitag, den 30. Oktober, abends 8 Uhr, im Volkspark

General-Versammlung.

Bitterfeld.

Fabrikarb.-Verb. Dienst. d. 3. Nov. ab. 8 1/2 U. i. Rest. Hohenau: Verh.

Eisleben.

Gesangverein Hoffnung. Jeden Sonntag abends 8 Uhr: Hebung bet. Festl.

Grappin.

Fabrikarb.-Verb. Freitag, 30. Okt. ab. 8 1/2 U. i. Schmidt's Rest.: Verh.

Holzweißig.

Arbeiter-Gesangverein Hoffnung. Donnerstag den 29. Oktober 1914

General-Versammlung.

Merseburg.

Gewerksch.-Kartell-Rechtswahlrecht i. Büro Weissenhellerstr. 6 (Krieger). Verh. Freitag u. d. 1. Nov. 1914, abds. 8 1/2 U. i. Rest. Hohenau: Verh.

Deutscher Metallarbeiter-Verein. Bureau: Weissenhellerstr. 6, pt. Verh. fest. Sonnab. d. 30. ab. 7 1/2 U. i. d. Rest. Wilh.-Halle Mittel-Verh.

Trauer-Kleider, Blusen, Röcke,

schwarze Kleiderstoffe, Handschuhe, Seide, Samt, Besätze, Schürzen.

Auswahlendungen bereitwillig.

Billigste Preise.

M. Schneider

Halle (Saale), Leipzigerstrasse 94. Tel. 424. 3550

Klagen

über schnelles Zerreißen der Wäsche fallen sofort weg, wenn

Hydraulisch

(ges. geschützt) zum Waschen genommen wird. Härteste, heiligste, gepresste Kernseife. Überall in Regeln u. Stücken erhältlich. Es gibt keinen Ersatz.

3549 in grosser Auswahl, billigst.

C. F. Ritter, Leipzigerstrasse 90.

Tabakpfeifen

3549 in grosser Auswahl, billigst.

C. F. Ritter, Leipzigerstrasse 90.



Original SINGER NAHMASCHINEN

Bertani: *1434

Deltsch, Markt 9.

Beit: E. Unbehauen.

Siegreich

brennende

Kriegs-Zigarren in Feldpostkisten

(auf Zigarren oder zehn Zigaretten portofrei) empfiehlt in bekannter Güte

J. Sanow

Nacht. (H. Spengler), Geiststrasse 5.

Grosser Transport Zerkel

Reht am Donnerstag d. 29. Okt. von 7 Uhr an, im Hansfelder Hof. Mansfelderbrücke in Halle billig am Verkauf. W. Kohlmann, Hohenthurm. 3543

in Grosser Kleiderhoffen zu Kleider, Hüden, Blusen, Herren- u. Damen-Anzügen u. Paletots empfiehlt billig

A. Zimmer, Zwingerstraße 7.

3543

Deutscher Bauarbeiterverband

Zweigverein Halle (Saale).

Donnerstag den 29. Oktober 1914, abends 8 Uhr, im Volkspark:

Mitgliederversammlung.

Tagesordnung: 1. Situationsbericht vom letzten Quartal. 2. Rassenbericht vom 3. Quartal 1914. 3. Ergänzungswahl der Revisoren. 4. Beschiedenes.

Die Kollegen werden erjucht, recht zahlreich zu erscheinen. Der Vorstand.

Vereinigte Lichtspielhäuser

Halle an der Saale.

Passage-Theater Astoria-Lichtspielhaus

Leipzigerstrasse 88. Alte Promenade 11a.

Programme ab Dienstag den 27. Oktober 1914.

Wir heben ganz besonders hervor:

Ein Liebesopfer wundervolles Drama in 3 Akten.

Fräulein Louvain Soldaten-Humoreske in 3 Akten, und die neuesten

Berichte vom Kriegsschauplatz usw.

Voranzeige! Ab Freitag den 30. Oktober bringen wir den grossen Schlager: „Feinde ringsum“ fesselndes Kriegsdrama aus der Gegenwart in einem Vorspiel und 3 Akten.

Eine romantische Ehe spannender Detektiv-Schlager in 3 Akten.

Messtor Woche d. allerneuesten Berichte v. Kriegsschauplatz.

Judith von Bethulien biblisches Drama in 4 Akten usw. usw.

Voranzeige! Anschließend an die bedeutungsvollen Worte unseres Kaisers, bringen wir ab Freitag, den 30. Oktober, den wunderbaren Film: „Ich kenne keine Parteien mehr“ spannender Kriegsfilm in 2 Akten.

Beginn der Vorführungen: Wochentags Punkt 4 Uhr. Die Direktion der vereinigten Theater.

Verein der Ost- und Westpreussen zu Halle (Saale).

Die Auskunftsstelle für Flüchtlinge aus Ostpreussen

wurde von Gr. Ulrichstr. Nr. 40 nach

Schillerstrasse Nr. 61 verlegt.

(Sprechzeit: 2-5 Uhr nachmittags.)

Für Liebesgaben, um die wir im Interesse der Flüchtlinge noch ferner bitten, besteht. Liebesgaben an barem Gelde werden auch von der Bank für Handel und Industrie (Darmstädter Bank), in unserer Auskunftsstelle, sowie in der Redaktion dieser Zeitung angenommen.

Konsum-Verein f. Döllnib im Saal- u. Umgeg.

(eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht).

Vermögens-Bilanz am 30. Juni 1914.

Vermögen.		Verpflichtungen.	
An Kassa-Konto	33.11	Ver Mitglieder-Geschäfts-Guthaben-Konto	7345.97
„Spartafonds-Konto, Spartafonds des Saalvereins	3993.39	„Reservefonds-Konto	6000.50
„Bankeinlage-Konto, Gr.-Einkaufs-Gesellschaft Hamburg	7680.95	„Dispositionsfonds-Konto	3678.00
„Beteiligungs-Konto, Gr.-Einkaufs-Gesellschaft Hamburg	362.90	„Hausbaufonds-Konto	335.00
„Beteiligungs-Konto, Verlags-Gesellschaft Hamburg	6.60	„Hausanteile-Konto	4970.00
„Grundstücks-Konto	16493.00	„Hypotheken-Konto	8000.00
„Fremdar-Konto	600.00	„Kautions-Konto	800.00
„Baren-Konto	15613.00	„Verlust- und Gewinn-Konto	13 971.48
„Rückgewähr-Verpflicht.-Konto	324.00		
Summe	45 106.95	Summe	45 106.95

Mitglieder-Bewegung.

Zahl der Mitglieder am 1. Juli 1913 266
Neu eingetretene 11

Es schieden aus:

a) Infolge Aufkündigung 19
b) Durch Tod 3
c) Durch Ausschluss 8

Mitgliederzahl am 30. Juni 1914 247

Die Mitglieder-Geschäfts-Guthaben betragen am 1. Juli 1913 . . . 7319.01 RM.
Sie vermehren sich um 28.96

Mitglieder-Geschäfts-Guthaben am 30. Juni 1914: 7345.97 RM.

Die Aufnahme der Mitglieder betrug am 1. Juli 1913 7800.00 RM.
Abnahme 19x30 März 570.00

Gesamtsumme sämtlicher Mitglieder am 30. Juni 1914: 7410.00 RM.

Der Vorstand:

Döllnib, den 15. September 1914.
Johannes Sellwig, Wilhelm Fischer, Alwin Jungbars

*1433

Alle Parteischriften zu beziehen durch die Volks-Buchhandlung.

Stadt-Theater Halle

Direktion: Gen. Hofrat M. Mohrke, Bernard 1181.

Mittwoch den 28. Oktober Abends 8 Uhr:

42. Vorst. im Abonn. 2. Viertel

Der Zigeunerbaron.

Große Operette in drei Akten von Joh. Strauß.

Kasseneröffnung 7 1/2, Anfang 8 Uhr, Ende gegen 10 1/2 Uhr.

Donnerstag den 29. Oktober Abends 7 1/2 Uhr:

43. Vorst. im Abonn. 3. Viertel

Schillerkarten Nr. 110 (einlich, nicht Billetsteuer u. Vorderberg.) an der Tages- und Abendkass.

EGMONT.

Spanierpiel in 5 Akten v. Goethe. Musik von E. von Veitboven.

Abonnements-Karten zu beliebiger Verwendung bis den 1. Spielabschnitt bis 1. Januar um Breite von 25 Mt. für 10 Stück 3. Rang oben Dreierpreise 20 Mt. für 1. Parkett, 12 50 Mt. für Gallerie und 10 Mt. für 2. Rang Vorderreihen sind an der Kasse zu haben. Diese Karten sind unperforiert und übertragbar.

Wilhelmsgarten. Künstler-Trlo.

Dauerhafte Versandkästen 3549 für Feldpostbriefe sehr billig.

C. F. Ritter, Leipzigerstrasse 90.

Mittwoch: Schlachtfest, Treffstraße 2.

Was muß ich jetzt v. Militär wissen?

Eine praktische Ergänzung an den Kriegsvorberichten.

Was ist eine Division, eine Brigade, eine Batterie und viele militärische Fragen beantwortet in alphabetischer Reihenfolge diese Broschüre.

Preis 10 HSt.

Zu beziehen durch die Volksbuchhandlung, Halle (S.), Harz 29 und Leipzigerstraße 5.



Deutscher Holzarbeiter-Verband

Zahlstelle Halle (Saale).

Am 28. Sept. fiel als Opfer des Krieges der Eumalkin in Russland unter treues Verbandsmitgl., der Gelehrter

Otto Schiffmann.

Die Kollegen werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren!

Die Ortsverwaltung.



Deutsch. Buchbinder-Verband, Zahlstelle Halle (S.).

Am 8. Oktober fiel in Frankreich unter Mitglid

Wilhelm Barth,

im 22. Lebensjahr.

Wir werden ihm ein bleibendes Andenken bewahren.

3544 Der Vorstand.



Herr von der Heimath hat den Geliebten fürs Vaterland an Frankreichs Schlachtfeldern unter unerschöpflicher Liebe, Sohn, Bruder, Onkel und mein lieber Bräutigam, der Musikleiter

Alfred Kohl

im Inf.-Regt. 27, 12 Komp., Halberstadt. 3542

Familie Kohl, nebst Angehörigen und Braut.

Aus den Tagen von Sedan.

Von Camille Remonriez.

VIII.

Als wir diese Schlaftafel verließen, erdröhte auf dem Straßengiebel ein dumpfes Rollen, untermitch mit Reithengeln. Unter heftigem Getöse schoben zwei- und vier- rädige Karren, Lastwagen und Zirkuswagen auf dem Marktplatz, von einem Wagenmeister geführt. Es war eine Prozessionskolonne.

Es fiel mir auf, daß diese Rüge immer in schnellstem Tempo fuhr, denn nun am kamen ins formidabel neue entgegen. Zwei vier- und sechs- rädige Karren, Lastwagen und Zirkuswagen auf dem Marktplatz, von einem Wagenmeister geführt. Es war eine Prozessionskolonne.

Als wir diese Schlaftafel verließen, erdröhte auf dem Straßengiebel ein dumpfes Rollen, untermitch mit Reithengeln. Unter heftigem Getöse schoben zwei- und vier- rädige Karren, Lastwagen und Zirkuswagen auf dem Marktplatz, von einem Wagenmeister geführt. Es war eine Prozessionskolonne.

Da und dort gab's aber immerhin einzelne Familien, die entweder mutiger oder vertrauensvoller als die andern, unter dem heimatlichen Dache geblieben waren. Männer, Frauen und Kinder in einem einzigen Raum einander gesellig, am eintönen, nahe zu sein. So hatte ich auch zum Beispiel bei den Aufführern des Ceres nicht einen Schwärmer trennen wollen, die beim Einzuge des Dorfes, gegenüber dem Bierhaus laa. In guten Zeiten, wenn die Häuser vor der Tür des modernen Schmiedes abhoben, unterließen sie es nie, ihn zu einem Schoppen in der Goldenen Sonne einzuladen.

Die vielen Menschen dürftig geworden, wollten mir in einem Saal, über dessen Türe ein Zangenzwiebel hing, einsehen, welche auf die Gefahr, zum hunderten Male hören zu müssen. Ein kleines Weibchen mit nebligen, verzerrtem Gesicht war in der verquälten Stube mit den Meinungen einer Tambourinistin beschäftigt. Bei unserem Eintritt ging sie uns entgegen und deutete nach dem Hintergrunde der Stube, wobei sie den Finger an den Mund legte:

„Was! häßliche sie, er schlacht!“

IX.

Am erst gelehrt mit im Schatten der Stube vier Stühle, auf die man einen ungarischen Tisch, mit den Beinen nach oben gestellt hatte. Zwischen den Tischbeinen lag eine Patrone mit ein paar Decken.

„Arme, alte Meise!“, sagte die Alte, „es ist ein Pappschiff. Denke Sie sich nur, ich bitte, noch nicht einmal zwanzig Jahre ist er. Noch fast ein Kind, nicht? — Und zu etwas nützt man seiner Mutter weg! Ah ich bin fast überglücklich, daß er davontommt. Können Sie es, oder dazu ist noch nieber gekommen, und es ist ein Kammer, ihn so mit den Schreitern hängen zu lassen. Sie haben ihn mit den andern ins Spital fesseln wollen; aber ich habe „mein“ gesagt. — Ich würde das nie suchen. — Es ist ein Regimentstambour. Ich pläze mich schon seit einer Stunde, seine Montur insandt zu sehen. Er ist so lieb und sanft, er spricht mit den Augen mit mir. Ich tränke mich nur, daß man das Welt davongetragen hat, so muß ich ihm nur eines aus dem Tisch machen; 's ist noch hoffentlich sein Bierchen Holz zu liegen. Der arme Kerl! Zwanzig Jahre, ich bitte Sie! — Ah, mein Entz! es auch nicht viel älter, sehen Sie. — Den haben sie auch meine Tochter genommen, und während ich diesen Fremden jüngen, dachte ich mir, daß irgend jemand auch unserem Jungen Gutes tun würde, wenn er irgendwo kam.“

„Wohin hat sie seinen Helm ins Spital verpackt, und die Türe wurde geräuschlos aufgetrieben. Die Soldaten in ganzen Horden traten lachend und lärmend ein, nahmen vier Stühle, brüteten eine Landkarte auf dem Tisch aus und besaßen nun unbekümmert um die Alte und uns zu schweben, als wären sie bei sich daheim.“

„Da dachte das kleine Weibchen in einen der lautesten Schreier ein. „Kraug und deutete nach der Stelle, wo der Tambour schlief. Der Soldat sah hin, die Augen mit der Hand beschützend, und zuckte verächtlich die Achseln. Nun sagte sie ihm am Arm und schleifte ihn nach dem dunklen Hintergrunde der Stube.“

„Schuldich ließ der Lange Mensch alles mit sich geziehen. Als er nun gehen wollte, sagte er seinen Kameraden ein paar Worte, grüßte artig die Frau, grüßte auch uns, und mit komischer Freundschaft zog man die ganze Gesellschaft auf den Fußboden ab.“

„Wir verlangten etwas zu trinken, doch die Wirtnin bebauerte, uns nichts anderes als Wasser bieten zu können. Und nun besaßen auch sie alle fröhlicher zu betauern, daß wir bis Sedan keinen Tropfen Bier oder Wein finden würden.“

„Mein haben sie uns weggenommen, und wenn das Wasser im Teiche nicht wäre, müßten wir umkommen vor Durst. Göttern hatte ich noch alle Schweißchen, die zu einmachenden geschlachtet werden sollten; auch mehr ein Stücklein Brot; aber ich habe Kartoffeln vergraben, und nachts wenn sie schlafen, brate ich ein paar in der Asche. — Was! so ein Kammer!“

„Wir verließen diese flüchtige Herberge; hatten hatten wir ein paar Schritte auf einen schmalen Fußpfad gemacht, als ein preußischer Wachtmeister uns nachzugehen begann und in ein paarmal halblaut, mit flüchtiger Miene, die Worte wiederholte: „Zabai! Zabai!“

„Wir ließen ein paar Ringer voll in seine Hand fallen. Beglückt begann der arme Teufel zu lachen und dankte uns, die Hand aus der Hand. Wir wir uns nach dem Weg, der erlindigen, erklärte er mit einem Nicken, daß wir nicht gehen müßten, denn durchs Feuer der Mitrailleusen tollt gerührt worden sei, und etwas später zu einer Wassermühle, in deren nächster Nähe es zu einer engen Drouste gekommen war.“

„Nun schritten wir tüchtig aus.“

„Sah tauchte das Schloß vor unseren Wänden auf; in den Fenstern sah ich keine einzige Scheibe mehr, und die Mauern waren von oben bis unten durchlöchernd zertrübert.“

„Keine Menschenheute zeigte sich an dieser unbemittelten Gasse; die mehenden Vorkänge, vom Winde bewegt, flatterten in den strömenden Regen hinaus, die Türen freistanden in den Angeln. Und die bewirtschafteten Zimmer gähnten wie geplünderte Gräber ins Leere. Wohl eine magere, schwache alte höfliche Frau, die ein einziges Zimmer bewohnte, saß inmitten all dieser Verwüstung. — Halb flüchtig und halb mürrisch blickte sie uns mit ihren gelblichen Pupillen an.“

„Nach weiteren fünf Minuten erreichten wir die Mühle; diese bildete an der Abzweigung unserer Hauptstraßen einen herrlichen Hügel, dessen Felsblöcke durch die Verwüstungen aufsteht.“

„Unbegreiflich ruhte das große, schabhaft gewordene Rad in seinem Gerüst. Das halb einstrichliche Dach neigte sich zur Erde. Berge von Schutt und Trümmern lagen neben den Mauern. Alles deutete auf eine furchterliche Katastrophe hin. — Auch hier in dieser Gasse sah ich keine Menschen. — Langsam wogten sich vor die hohen Pappeln im Winde. Und das monotone Kludsen des Wagens, das aus der Regenermie auf Platzier riefte, machte den öden Eindruck dieser Wüstenei.“

(Fortsetzung folgt.)

Das Bureau für Gefangenenbriefe.

Der Wiener Arbeiter-Zeitung wird geschrieben: Didt an den grauen, gemauerten Wällen der Altstadt Genf, auf dem Hügel über dem See, ober nach der Ebene hin, in die sich die moderne Stadt ausgedehnt hat, führt wie der Rand der neuen Welt eine Straße, an der sich Staatsgebäude erheben, und dahinter schlief sich ein prächtiger öffentlicher Garten. Die Unterwelt ist leicht zu erkennen in dieser luftigen Umgebung und die man sich nicht über die Verhältnisse in den Morgenstunden, in denen die in der Nähe dieser reichen Umgebung genö, über das schlauchartige Antlitz von Karl Franz, dessen Bild vor der Dreitür des Podiums steht und dem ein Karl Marx in seiner bekanntem Schritt noch beläufig über den übergehenden Fußtritt vernehmen in dieser Arbeit, als jener die dazu wirklich nicht gefähig ist, die Arbeiter und Klüftlingsbewegung der fünfziger Jahre wiederzuerleben. Unter den Staatsgebäuden an der neuen Straße liegt behäbig und fest zugleich ein kleines Museum: 'Albénne; noch ihm ist der Name benannt. Aber an dem Giebeltritt vor seinem Hallischen Säulengang, sind jetzt seine Verhältnisse und die Verhältnisse angesetzt, doch der Weltkreis auch in dieser stillen Ecke Umwälzungen vollbracht hat. Hier arbeitet die große Centralstelle, die manches Leid und vielen Kummer dieser furchterlichen Katastrophe lindern will; das Ermittlungsbureau für Kriegsgefangenen, das das Internationale Komitee vom Roten Kreuz eingerichtet hat, und zwar mit Unterstützung aller kriegsführenden Staaten.

Das Internationale Komitee vom Roten Kreuz ist sonst nur eine Austausch- und Sammelstelle für alle Erfahrungen und Einrichtungen des Kriegsgefangenenwesens aller 'zivilisierten' Staaten. Es fördert die Vermittlung für alle kriegsführenden Staaten und befreit die Gefangenen, die in den ersten Weltkrieg ausliefert ist, die damit vor im armen liegende Verlorenheit der Vermittelten durch eine eigene Expedition von Ärzten, Pflegerinnen und Apparaten eingegriffen. Der deutsche Verein vom Roten Kreuz, der in Frankfurt sowohl die Lokalführung als auch die Kriegsunterstützung mitarbeitet, ist bei dem Komitee als einer der besten angesehnen. Aber außer diesen mühseligen und sehr notwendigen Werken drängen in der blutigen Welt von jetzt verurteilt das Komitee noch ein anderes großes Hilfsunternehmen zu organisieren: den Nachrichten- und Liebesdienst zwischen den Kriegsgefangenen aller kriegsführenden Länder und den Angehörigen derselben. Es ist eine große Sache, die deutschen und österreichischen Gefangenen in Frankreich und umgekehrt die französischen und englischen Gefangenen in Deutschland für ihre Lieben dahem rufen lassen, sie zu machen und sie mit ihnen in die erlaubte Verbindung zu lassen.

Die Grundlagen dazu liefern die kriegsführenden Regierungen und die Familien der Gefangenen. Die Regierungen schicken an das Bureau die amtlichen Register der Gefangenen, ob sie gesund oder verunruhigt sind, und im Genfer Bureau in der schönen, feinen, stillen Stadtgebäude ordnen sorgende Hände in großen alphabetischen Registern, was der granulae Kampf im matten Weiden in die Gewalt des Geners gemoren hat. Die Angehörigen der Vermittelten schicken an das Bureau, was sie nicht genau an das Bureau (Rue de l'Albénne Nr. 3, Genf, Schweiz), was sie von der Truppenangehörigkeit und dem letzten Aufenthalt ihrer Kriegsgefangenen wissen. Mindestens sollen sie mitteilen: Namen, Vornamen und Rang des Soldaten, seine Truppenangabe und die Stellung in ihm, seine Wachennummer, Datum und Ort, wo es zu ihm gekommen oder verlegt wurde, sowie genaue Adresse des Abenders. Aus der Verbindung der beiderseitigen Angaben der Regierungen und der Angehörigen wird dann möglichst schnell der Aufenthalt des geliebten Gefangenen zu ermitteln gesucht und die Liebesmitteilung von Geld, Medizinutensilien oder Tabak, vor allem aber von Briefen übernommen. Auch die noch der gegebenenfalls briefliche Nachricht zur den Gefangenen in offenen Briefe eingehend werden. Das Genfer Komitee hebt alle diese Dinge auf, um sie sofort nach Ermittlung der Adresse weiterzugeben. Es besorgt auch die Liebesmitteilung der Briefe in die Staaten, die noch keine Kriegsführung begonnen haben, und ist dem Komitee vorzuschreiben. Wenn es nicht ist, doch nach Frankreich auch deutsch geschriebene Briefe eingelassen werden, was mir ein freiwilliger Mitarbeiter des Bureaus verlässig, so wird wahrheitsgemäß und Österreich nicht formularmäßig verfahren und gern auch fremdsprachige Briefe durchlassen, die in anderen als in Abhängen und Empfangen, sodann als Kontroller werden können. Dadurch würde runder penible Aufenthalt und Umstand für die unglücklichen Beteiligten vermieden. Selbst wenn einmal der wahrheitsgemäß nur als deutschsprachige Verbindung in Genf hervorriefe Streit, würde doch ein gefangener Kriegsgefangener, um es mit dem Genfer Komitee zu werden, in dem Text dieses Briefes die deutsche Verfassung gelobt, aber als einen vorerbildeten Bestandteil seiner Namensunterstützung den Zusatz durchzusetzen hätte: Jean crede de saim (Johann glaubt von Dünker). — In die Gefangenenliste mag knapp sein, da wir uns selbst sehr zusammenschließen müssen über all dem, was wir tun können.

Das Ermittlungsbureau besorgt alle Arbeiten durchaus und so. Es ist keinerlei Gebühr für seine Tätigkeit zu erfordern, wenn natürlich auch Gaben für den guten Zweck sehr willkommen sind, so auch die hohen Schichten von Briefmarken aller Länder, die schon einleiten und die sorgfältig fortgesetzt und verwahrt werden müssen. Die Briefe werden nicht in den Händen der ganzen Einrichtung aus freiwilligen Zuneigungen befristet. An öffentlichen Büchsen erhält das Genfer Komitee

tee nur die Räume, die bald unzulänglich sein werden, von der Stadt Genf gratis gestellt und in allen beteiligten Staaten gegen keine Korrespondenzen während der Kriegszeit. Sollten die kriegsführenden die nicht jeder, um seinen Gefangenen einen hübschen Bogen abzugeben und in die stille Straße nach Genf zur Beförderung der schönen Arbeit für die Menschlichkeit, die da natürlich wenigstens geleistet wird, schicken? Auch die Schweizer Bundesregierung hätte wohl die Mittel, Kräfte und Mittel bereitstellen und organisieren zu helfen.

Wenn was die schmerzlichen Wirrmisse der bisherigen Kämpfe schon für Januier in den Kriegsführenden oder Länder angestrichelt haben, das sich ich auf einem Rundgang durch die Räume des Bureaus, auf dem mich der Abteilungsleiter, auch ein freiwilliger Helfer, der Mühlhäuser Kaufmann Max Dollfus, mit freundlichen Erklärungen begleitete. In dem Anmeldebüro der Rue de l'Albénne 3 stehen in einem kleinen, hinsten Bureaumraum um den einzigen Ausgange, die gerade gegenüber der alten 'Esterre' steht, umflorten Pflichten, die junge Frau mit dem Kinde an der Hand, dessen Vater sie sucht, der jüngere Bruder, der ängstlich gekniet auf die Frauen blickt, die den andern gefällig werden, und der schließlich auf das Zaratommen wartet. In den von Helfern überfüllten Nebenräumen werden Zeugnissen gefischt und registriert, Kassengebühren erhebt und 'Schreibmaschinen klappern. Bis fällt kann ich die Erlebung eines herrlichen Telegramms jenseits helfen, das mir als Probe gezeigt wird, weil ich als Deutscher den Irrtum ausfallen vermag, daß Kadebeul-Dresden sein Familien- und Ortsname, sondern zwei Ortsnamen sind. Kassen hier mehr öffentliche Mittel zu, so löst mancher beschäftigungslose Kaufmann seinen Entschuldig, die in geringer Höhe bisher nur die Zupfrrücken erhalten, und auch mander Orts- und Geradenludie mehr eingeteilt. Es würde weder das hohe Verdict noch die überreichlich vorhandene Arbeit der freiwilligen Helfer mindern, wenn ich hier mehr öffentliche Mittel zu, so löst mancher beschäftigungslose Kaufmann seinen Entschuldig, die in geringer Höhe bisher nur die Zupfrrücken erhalten, und auch mander Orts- und Geradenludie mehr eingeteilt. Es würde weder das hohe Verdict noch die überreichlich vorhandene Arbeit der freiwilligen Helfer mindern, wenn ich hier mehr öffentliche Mittel zu, so löst mancher beschäftigungslose Kaufmann seinen Entschuldig, die in geringer Höhe bisher nur die Zupfrrücken erhalten, und auch mander Orts- und Geradenludie mehr eingeteilt.

In den ungelagerten Räumen des zweiten Stocks des Heinen Museums, in denen bisher Kaufleute für vom Straie der Welt zu entfernten Teilen trauerten, stehen jetzt ein oder Stodweller lange, einfache Arbeitstische, an denen über hundert Helfer die Zupfrrücken, die Verpflegung und Beförderung sowie die Korrespondenzen mit den Angehörigen besorgen. Das untere Stockwerk befreit die Hilfsgelungen, das obere die Nachrichten. Die Nachrichten sind in zwei Abteilungen eingeteilt und natürlich größer, da als die der Hilfsgelungen, an deren Registrierung man in den kriegsführenden Ländern erst langsam kommt. Der Krieg und seine Opfer erweisen sich militärischen Standpunkt die erste Aufmerksamkeit. Da werden alle Berte von Anträgen aufgeführt. Der Briefverkehr betragt täglich über vierhundert Briefe, die in 4000 Stücken von den Angehörigen der nach ihrem Aufenthaltsort nummeriert beim Komitee bekannter Kriegsgefangenen in Frankreich, England und Deutschland umfaßt etwa 20 000 Briefen. Aber die fürstbare Kriegsangelegenheiten mehr jeden Tag den Berg von verlässigen Anträgen, der zu bearbeiten ist. Schon gehen täglich Beziehungen im Weltverkehr nach dem Schweizer Bundesrat von dem Bureau an Gefangene. Die Pakete mit Liebesgaben aus treu sorgenden Händen mehrten sich. Dabei hat man den Austausch der nicht militärischen Hilfsgelungen abgewandt und ein Bureau in Bern überlassen, das dieser Lage die ersten Transporte, namentlich von Frauen und Kindern, bewerkstelligen will. Einmal der Schweizer Bundesrat von dem kriegsführenden Staaten die Einwilligung zur Heimkehr der Kriegsgefangenen erlaubt hat, die sich lieber immer noch nicht darüber einlassen können, ob man das 50. oder das 60. Jahr als Mindestalters für die Zurückhaltung der nichtdienpflichtigen Männer nehmen soll . . .

Durch die nächsten Räume des Genfer Komites flutet eine ganze Welle menschlichen Kummers, aber auch rührender und herrlicher Menschliche, die zumachen sucht, was sich in diesen Tagen gähnender Not tun lassen. Die Briefe sind dem andern aus, auch in diesem entsetzlich blutigen Ringen der Völker. Und es war eines der patenden Dokumente dieser über alles Kriegsalter aufsteigenden Not schmerzlich menschlicher Seelenqualen, was mir der Leiter des Bureaus von meinem Abschied sagte: den Brief eines kleinen französischen Jungen aus einem der schönsten Berte, der sich mit dem Brief eines unglücklichen Schreibers auf der Vorderseite eines beseligen Briefblattes seines vermissen Sohnes an den schweizerischen Bundespräsidenten und an den — deutschen Kaiser wendet. Er redet vielen mit Gie an, beschämt ihn, nach seinem einzigen, monatlichen Rungen zu luchen und zu schreiben, die er nicht zu hören, damit ich die Frau mit dem Bantier, die aus Angst und Sorge stirbt, umarmen kann . . . O du unergründliches, in deinem Haß und deine Liebe, in deinen kindlichen Einfällen und deinen fürchterlichen Entschuldigungen unergreifliches Menschenherz . . .

Kleines Feuillet.

„Für unsre Krieger — eine Arbeiterin.“

In der Frankfurter Schulzeitung erzählt D. G. Friedrich Traub folgendes Erlebnis: „Ich redete in Zülfeld. Die Weibchen besahen ihr Eintrittsgeld zum Zweck der Kriegsführung. Da kommt auch eine Arbeiterin und erlegt ihre zwanzig Pfennige wie ich, andere, und schon greift der Arbeiter zu den nächsten Großchen. Die eingehaltene Briefumschlag auf den Keller und geht lautlos weg, hinein in den Saal. Die etwas unansehnliche Galle hebe ich mir unter meinen Kopfarbeiten auf. Es fand in unbehobenen Schriftzügen darauf: „Für unsre Krieger eine Arbeiterin.“ Drinnen lagen ein fünfzigmarktscheine, zwei zwanzigmarktscheine und fünf dreißigmarktscheine, macht zusammen einhundert Mark. Dies es noch einmal, lieber Freund! Meine Hand zittert, so schwer wiegt das leichte Papier. Einhundert Mark — was mag die Frau davon erwarten und geträumt haben? Sie gab es sicher nicht von Lieberluft, sondern sie tat sich weh und gab, was sie hatte. Aber nicht einmal die Höhe der Summe ist das Größte. Welche Gemüht liegt in der Art des Opfers! Sie kommt, gibt und geht weg. Niemand kennt sie. Keine Danksumme macht ihre Hochachtung, keine Auffahrt ihre Gedankens. Das ist Würde. Man wird einbüßig, wenn man ein solches Blatt Papier in die Hand nimmt, und schämt sich seiner Heinglaubigkeit und seines Mißtrauens. Wie viele sind im Saal, die sich mit dieser Unannehmlichkeit verärgeln können? Vielleicht ist es dort die Frau, die du gar nicht beachtet hast. Vielleicht ist sie schon wieder fortgegangen. Die linke Hand hat nicht gestutzt, was die rechte tat. Ich freue mich dieses seltsamen Staunes aus tiefem Herzensgrund. Ein Wolf, das solche Frauen gibt, geht nicht unter!“

